



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

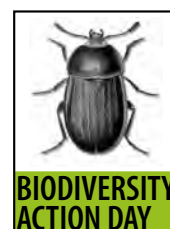


Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

22. Mai 2010

Leben begreifen: Globale Aktionstage für Biodiversität

Eine weltweite Entdeckungsreise zu den Werten der Natur



in Zusammenarbeit mit

GEO
International

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Verantwortlich

Nicola Breier (Referatsleiterin N I 4, Internationaler Naturschutz, BMU)
Heiko Warnken (Referatsleiter 316, Umwelt und nachhaltige Ressourcennutzung, BMZ)

Redaktion

GeoMedia GbR, Bonn
GEO International, Hamburg

Grafische Gestaltung und Satz

MediaCompany, Bonn
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Druck

bonnprint.com, Bonn

Bildnachweis Umschlag

Links: Karin v. Loebenstein, Nicaragua. Rechts oben: Constantin Harrer, Namibia.
Rechts unten: Sándor Zsila, Ungarn.

Stand

September 2010

Bezugsstelle

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Telefon: 01805 / 77 80 90
Fax: 01805 / 77 80 94
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de

Download

www.biodiversity-day.info

Postanschriften der Ministerien

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
Postfach 12 06 29
53048 Bonn
www.bmu.de

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Postfach 12 03 22
53045 Bonn
www.bmz.de/biodiversitaet



Das Motto des diesjährigen UN-Tages der biologischen Vielfalt lautete »Biodiversität für Entwicklung«. Damit wird die enorme Bedeutung der Natur und ihrer Leistungen für die Menschen herausgestellt. Die Bevölkerung in Entwicklungsländern ist zur Sicherung ihrer Existenzgrundlagen ganz unmittelbar von den Leistungen der lokalen Ökosysteme abhängig. Aber auch wir in Deutschland sind darauf angewiesen, dass die Natur uns Nahrung, Trinkwasser, Brennstoffe und Arzneimittel zur Verfügung stellt, dass Insekten unsere Nutzpflanzen bestäuben, Wälder uns vor Überschwemmungen und Bodenerosion schützen und das globale Klima regulieren.

Dass die biologische Vielfalt trotz dieser enormen Bedeutung weltweit weiter zerstört wird, liegt u.a. daran, dass wir ihrer wirtschaftlichen Bedeutung bisher keinen konkreten Wert zuschreiben. Deutschland hat daher zusammen mit der Europäischen Kommission das TEEB-Projekt (»The Economics of Ecosystems and Biodiversity«) ins Leben gerufen, um den ökonomischen Wert der Leistungen der Natur besser einschätzen und die Kosten der Naturzerstörung beziffern zu können. Diese Studie zeigt uns, dass Investitionen in Natur- und Umweltschutz nicht in Konkurrenz zur wirtschaftlichen Entwicklung stehen, sondern im Gegenteil: sich bezahlt machen.

Die weltweiten Aktionstage für Biodiversität und Entwicklung haben einen wichtigen Beitrag geleistet, um den ökonomischen Wert der Biodiversität für die breite Öffentlichkeit begreifbar zu machen. Und erst wenn die Menschen verstehen, wie abhängig sie von der Natur und ihren Leistungen wirklich sind, werden sie sich engagiert für den Erhalt der biologischen Vielfalt einsetzen.

Ich freue mich, Ihnen hier die vielen schönen Geschichten und Bilder präsentieren zu können, die während der Aktionstage in 38 Ländern auf vier Kontinenten entstanden sind, und wünsche Ihnen viel Spaß bei Ihrer Entdeckungsreise zu den Werten der Natur!

Dr. Norbert Röttgen
Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit



2010 wurde von den Vereinten Nationen zum internationalen Jahr der biologischen Vielfalt erklärt. Biodiversität ist also längst kein Nischenthema mehr für Naturliebhaber oder Umweltschützer. Die Erhaltung und die schonende Nutzung der Schatzkammer Natur ist neben dem Klimawandel eine der zentralen globalen Herausforderungen unserer Zeit. Intakte Ökosysteme und ihre Umweltdienstleistungen garantieren den Erhalt unserer Lebens- und Wirtschaftsgrundlage.

Beispiele dafür gibt es reichlich: So werden etwa zehn der 25 weltweit erfolgreichsten Arzneimittel aus wildlebenden Arten gewonnen. Die Wälder der Welt erbringen neben ihrer Erholungsfunktion kostbare ökologische und wirtschaftliche Leistungen und zählen zu den effektivsten Klimaschützern überhaupt.

Wir Menschen sind Teil der Vielfalt und gleichzeitig auf ihre Nutzung angewiesen, sowohl in den Industrie- als auch den Entwicklungsländern. Die Mehrheit sensibler Ökosysteme und bis zu 90 % aller bekannten Tier- und Pflanzenarten finden sich allerdings in den Ländern des Südens. Dort hängt auch die Existenzgrundlage der Menschen oft direkt von den natürlichen Ressourcen ab. Fruchtbare Böden, aber auch saubere Flüsse und Seen sowie Wälder und Heilpflanzen sichern das Überleben für Milliarden Menschen.

Unser ressourcenintensives Handeln hat aber nahezu alle Ökosysteme der Erde drastisch verändert. Biodiversität geht seit 50 Jahren 100- bis 1000- mal schneller verloren als zuvor, mit noch unabsehbaren Schäden nicht zuletzt für die Weltwirtschaft. In den Entwicklungsländern ist es oft die Armut, die Menschen zur Übernutzung der knappen Ressource Natur zwingt.

Gefragt sind Alternativen und Innovation. Daher freut es mich, Ihnen diese Broschüre vorstellen zu können. Die weltweiten Aktionstage für Biodiversität und Entwicklung, die in diesem Jahr in 38 Ländern auf vier Kontinenten mit deutscher Unterstützung veranstaltet wurden, machen uns die Vielfalt der Arten und Landschaften auf unserer Erde bewusst – sie zeigen auch Probleme auf, und bieten ganz konkrete Handlungsanleitungen und neue Denkansätze.

Ganz im Sinne der Aktionstage lade ich Sie daher ein, mehr über die biologische Vielfalt und den Wert der Natur in aller Welt zu erfahren, und würde mich freuen, wenn Sie auch die eine oder andere Anregung für einen nachhaltigeren Umgang mit der Natur daraus mitnehmen können.

Dirk Niebel
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Biodiversitätserhalt: Vom wissenschaftlichen Konzept zur Grundlage menschlichen Handelns

»Biodiversität ist Leben. Biodiversität ist unser Leben.« Mit diesem Motto wollen die Vereinten Nationen im Jahr der biologischen Vielfalt 2010 auf den immer schnelleren Verlust an Arten, Genen und Ökosystemen aufmerksam machen. Denn der Verlust bedroht mehr als einzelne Tiere und Pflanzen – er gefährdet das langfristige Überleben der Menschheit.

Bis 2010 sollte dieser Trend umgekehrt werden. Doch die Bilanz ist ernüchternd und die Entwicklung bleibt alarmierend: Gut 20 % aller Säugetiere der Erde gelten als bedroht – ebenso wie viele andere Tier- und Pflanzenarten. Bis 2030 könnten 60 % aller Korallenriffe verloren sein. Monokulturelle Agrarlandschaften breiten sich weiter aus. Und Ölkatastrophen wie zuletzt im Golf von Mexiko zerstören auf einen Schlag ganze Ökosysteme – und mit

ihnen die wirtschaftliche Existenz der Menschen in den betroffenen Regionen.

Über die Gründe – und auch mögliche Lösungen – weiß die Wissenschaft viel zu sagen. Doch sind ihre Erkenntnisse schon in der Bevölkerung angekommen? Interessieren sich Unternehmen für ihren Einfluss auf die Vielfalt des Lebens? Und hat die Politik wirklich verstanden, dass Biodiversitätserhalt kein Luxus, sondern überlebenswichtige Notwendigkeit ist?

Um hier Veränderung zu bewirken, müssen wirtschaftliche Einsichten für Laien verständlich werden – auf eine Weise, die nicht nur die Köpfe erreicht, sondern vor allem die Herzen bewegt und das Handeln der Menschen verändert. Darüber hinaus braucht es einen breiten Dia-



PERU - Sammeln, analysieren, diskutieren: Das war Kern der Aktionstage, wie hier in San Marcos bei Cajamarca. *Foto: Thomas Müller*



VIETNAM - Wer früh versteht, wird später klug handeln: Schulkinder untersuchen die Natur im Phong Nha-Ke Bang-Nationalpark. *Foto: S. Urban*
KAMERUN - Ölplantagen rücken dem Urwald immer näher, z.B. in Bakingili am Kamerun-Berg. *Foto: Peter Schauerte*

log und politische wie wirtschaftliche Entscheidungen, die den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen sichern.

Vor diesem Hintergrund haben die deutschen Bundesministerien für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Kooperation mit dem Reportagemagazin GEO International ein besonderes Projekt ins Leben gerufen: Die globalen Aktionstage für Biodiversität.

Anlass war der Internationale Tag im Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt, der 22. Mai 2010, mit seinem Motto: »Biodiversität für Entwicklung«. Menschen und Organisationen in insgesamt 38 Ländern sind der Einladung der Minister Röttgen und Niebel gefolgt und haben vor Ort Aktionstage für Biodiversität und Entwicklung veranstaltet.

Ein Projekt zum Anfassen

Die Idee: Menschen sollten Biodiversität hautnah erleben und ihren Wert reflektieren. In jedem Land kamen

deshalb Vertreter¹ von Ministerien, Umweltorganisationen, Kommunen, Schulen oder anderen Interessensgruppen mit Wissenschaftlern zusammen. Gemeinsam erforschten sie am Aktionstag ein zuvor bestimmtes Gebiet.

Los ging es jeweils mit dem sogenannten »Biomonitoring«: Die Teilnehmenden sollten möglichst viele der dort vorkommenden Arten finden und bestimmen. Inspiriert von den so gewonnenen, oft überraschenden Erkenntnissen wurde anschließend diskutiert, wie die gefundenen Arten in dem jeweiligen Ökosystem zusammenwirken und welcher Nutzen daraus für den Menschen entsteht.

In vielen Ländern gab es dazu ein buntes kulturelles Rahmenprogramm. Überall waren nationale und internationale Medien dabei, um über die Ergebnisse zu berichten. Und manchmal wurden die Erkenntnisse anschließend bei eigens organisierten Symposien weiter diskutiert oder sogar in Parlamentsdebatten getragen.

¹ Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in dieser Broschüre nicht zusätzlich auch immer die weibliche neben der männlichen Form.

Das Konzept baut auf dem in Deutschland bekannten GEO-Tag der Artenvielfalt auf, der 2010 bereits zum zwölften Mal stattfand. Seit 2001 gab es zudem beinahe jährlich eine Parallelveranstaltung in je einem Entwicklungsland in Kooperation mit lokalen Partnern und mit Unterstützung aus Deutschland.

GEO International war dementsprechend ein zentraler Partner des Projekts: In rund der Hälfte aller teilnehmenden Länder waren die nationalen Redaktionen des Magazins maßgeblich an der Organisation der Aktionstage beteiligt. In weiteren 16 Ländern wurde die Umsetzung durch Mitarbeiter deutscher und internationaler Entwicklungsorganisationen unterstützt. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und das Sekretariat der Konvention über biologische Vielfalt (SCBD) förderten das Projekt auf internationaler Ebene. In jedem Land beteiligten sich außerdem zahlreiche staatliche Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und Medien an den Aktionstagen.

Neu in diesem Jahr war neben dem globalen Rahmen auch der thematische Fokus auf die Leistungen der Natur. Denn neben der Suche und Identifikation möglichst vieler Arten ging es immer auch um die Frage: Welche ökonomischen, sozialen und kulturellen Werte birgt das jeweilige Ökosystem für den Menschen?

Der Wert der Natur

Aufgerüttelt durch den fortschreitenden Verlust von Biodiversität und ganzen Ökosystemen fragen sich im-

mer mehr Experten, welche ökonomischen Werte dabei verloren gehen. Beim G8+5-Gipfel 2007 regten die Umweltminister dazu eine umfangreiche Studie an. Die Studie »The Economics of Ecosystems and Biodiversity« (TEEB) ermittelt, welche Kosten entstehen, wenn die Ökosysteme immer weniger ihrer Güter, Funktionen und Dienstleistungen bereitstellen.

Vorangetrieben und gemeinsam mit europäischen Partnern finanziert wird die TEEB-Studie vom deutschen Umweltministerium. Schirmherr ist das Umweltprogramm der Vereinten Nationen; koordiniert wird die Untersuchung von dem indischen Ökonomen Pavan Sukhdev. Etwa 200 Wissenschaftler aus 35 Ländern arbeiten daran mit. Zur 10. Vertragsstaatenkonferenz der Konvention über biologische Vielfalt (COP 10) in Nagoya, Japan, werden die Ergebnisse vorgestellt.

Was würde es kosten, die Leistungen der Natur künstlich zu erzeugen? »Stellen Sie sich vor, wie teuer die Ausrüstung wäre, die Sie mitnehmen müssten, um den gesamten Mond bewohnbar zu machen«, schlägt Gretchen Daily von der Stanford University als Denkhilfe vor. Wir bräuchten eine Unzahl von Apparaten – für die Erzeugung von sauberem Wasser und Atemluft, für Photosynthese und Produktion aller Nahrung, für Mutterbodenherstellung und Verhinderung von Erosion, für die Bestäubung der Blüten von Obst und Ackerfrüchten, zum Schutz vor Überschwemmungen und Erdbeben, zur Speicherung von CO₂, zur Aufnahme von Schadstoffen, für die biologische Eindämmung von Seuchen,



NAMIBIA - Vielfalt braucht Aufmerksamkeit: Die Flagge zum Internationalen Tag der Biodiversität weht weiter auf dem Brandberg in Namibia.
Foto: Constantin Harrer



TSCHECHIEN - Medien tragen die Botschaft ins Land: Fernsehinterview beim Aktionstag in Tschechien. Foto: Filip Moško



DEUTSCHLAND - Dokumentation von Ergebnissen beim GEO-Tag der Artenvielfalt in Freiburg. Foto: Suheil Al-Janabi

zur Schädlingsbekämpfung... und für noch viel mehr. All das wäre schier unbezahlbar. Denn ersetzt werden müsste ein über Millionen Jahre gewachsenes Gewebe vielfältigster ineinandergreifender Abläufe von Wachstum und Zerfall, Blüte und Reife, Fressen und Gefressenwerden, Parasitismus und Partnerschaft.

Solch ganzheitliche Betrachtungsweisen sind weit komplexer als traditionelles ökonomisches Denken. Die TEEB-Studie vermittelt eine Vorstellung der monetären Größenordnungen, in denen die Leistungen natürlicher Ökosysteme liegen. Vor Jahren schon veranschlagten Ökonomen den Wert aller Biodiversitätsleistungen mit 33 Billionen US-Dollar – pro Jahr. Inzwischen wird diese Zahl nach oben korrigiert, nicht zuletzt, weil biologische Vielfalt immer knapper wird. Und knappe Produktionsmittel sind teuer.

Doch auch wenn konkrete Berechnungen kompliziert sind: Die Produktivität eines Ökosystems – und damit der Wert der von ihm bereitgestellten Leistungen – steigt mit seiner Vielfalt. Die TEEB-Studie veranschaulicht das zum Beispiel so:

- Der Nutzen, den die Menschheit aus der Existenz intakter Korallenriffe zieht – als Fischgrund, Lebensmittelproduzent und touristische Attraktion – wird mit jährlich 172 Milliarden US-Dollar bewertet.

Doch die Korallen sind durch den Klimawandel massiv bedroht.

- Die globale Fischereiwirtschaft verliert pro Jahr 50 Milliarden US-Dollar durch nicht nachhaltige Fangpraktiken.
- Die jährliche Wirtschaftsleistung intakter Mangrovenwälder, beispielsweise in Thailand, beträgt 2.100 Euro pro Hektar. Sie bewahren unter anderem das Klima, schützen vor Fluten und bringen Erträge für lokale Fischer. Werden sie in Shrimps-Farmen verwandelt, sinkt der Gewinn inklusive der Erlöse aus Aquafarming auf rund ein Drittel.
- Gesunde Feuchtgebiete erwirtschaften in Kanada fast 200 Euro pro Hektar und Jahr, indem sie Wasser reinigen und Nährstoffrecycling garantieren. Im Intensiv-Ackerbau sinkt ihr volkswirtschaftlicher Beitrag ebenfalls auf ein Drittel.

Eine aktuelle »Bewertung« von Ökosystemleistungen zeigt sich außerdem – ausgerechnet im Jahr der Biodiversität – im Golf von Mexiko. Der BP-Konzern wurde im Juli 2010 verpflichtet, 20 Milliarden Dollar in einen Fonds zum Ausgleich der Folgen der Ölkatastrophe zu zahlen. Mit den Mitteln sollen Wasser und Strände gereinigt und die Verlierer der Ölpest – Fischerei und Gastgewerbe – entschädigt werden. Nur ein erster Anhaltspunkt für all das, was verloren ging.

All diese Zahlen sind natürlich Näherungen. Denn es sind errechnete Werte – keine Preise. Dennoch machen sie deutlich, dass Biodiversitätserhalt eine ganz handfeste wirtschaftliche Dimension hat. Die TEEB-Studie zeigt außerdem, dass nur bestimmte Ökosystem-Leistungen – bspw. ihr Beitrag zum Klimaschutz – global bewertet werden können. Sehr viel häufiger werden die Werte regional oder lokal berechnet. Denn für seriöse Ergebnisse müssen die ökologischen, wirtschaftlichen und auch kulturellen Besonderheiten des jeweiligen Gebiets berücksichtigt werden.

Dies führt zur Frage der Nutznießer (im Fachjargon: »beneficiaries«): Wer sind die Menschen, die von den Leistungen der Ökosysteme profitieren – und wie ist der Nutzen aus ihrer speziellen Sicht zu bewerten? Erst wenn dies deutlich wird, besteht Chance auf Veränderung. Denn so alarmierend die globalen Zahlen sein mögen: Nur wenn Menschen begreifen, welche Vorteile sich ganz konkret für sie, ihre Familien und Gemeinschaften durch funktionale Ökosysteme ergeben, wird der Prozess des Umdenkens an Momentum gewinnen. Und erst dann wird Veränderung möglich.

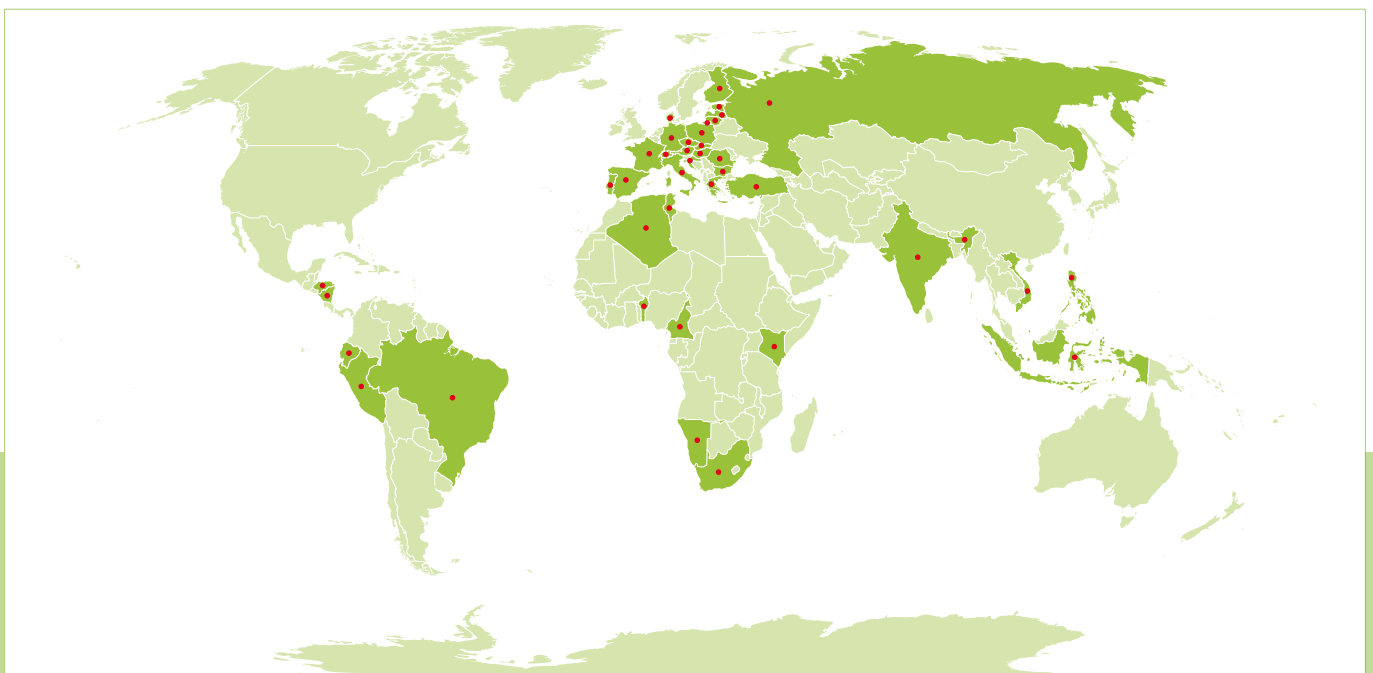
Einen Schritt in diese Richtung ging das Projekt der globalen Aktionstage. Konzentriert auf konkrete Ökosysteme kamen in jedem Land Bürger, Experten, Politi-

ker und Medien zusammen, um das jeweilige Gebiet in seinen ökologischen und ökonomischen Funktionen zu verstehen. Um die dabei gewonnenen Erkenntnisse in die Öffentlichkeit zu tragen. Und um auf dieser Grundlage Veränderungen anzustoßen.

Die Aktionstage: Vielfältige Untersuchung der Vielfalt

Zahllose Menschen und Organisationen in insgesamt 38 Ländern haben sich im Mai und Juni 2010 an den Aktionstagen für Biodiversität beteiligt. Sie durchstreiften Mittel- und Hochgebirgslandschaften, analysierten Trocken- und Sumpfgelände, schnorchelten in Küstengebieten, wanderten über Vulkane, erforschten mediterrane und tropische Waldgebiete und durchkämten Höhlen und Schluchten – immer auf der Suche nach der Vielfalt des Lebens. Und nach der Bedeutung dieser Vielfalt für uns Menschen.

So entstand ein weltweites Mosaik von lebensnahen Erfahrungen über den Reichtum, den die Natur uns bietet. Die folgenden Seiten vermitteln einen Eindruck von der beeindruckenden Vielfalt von Ökosystemen auf dieser Welt, von deren Leistungen – und auch von der kreativen Vielfalt der Aktionstage, die zum Internationalen Tag im Internationalen Jahr der Biodiversität organisiert wurden.



Weltkarte mit den beteiligten Ländern



DEUTSCHLAND - Fast wie ein Kunstwerk: Mit einem Netz stellten Experten im Liliental am Kaiserstuhl Fledermäusen nach. Foto: Berthold Steinhilber

DEUTSCHLAND

11. - 12.6. Region Freiburg mit Kaiserstuhl, Feldberg, Rheinauen und Mooswald

Biodiversitätstage haben in Deutschland Tradition: GEO richtet sie dort seit zwölf Jahren aus. Und mittlerweile ist aus dem »GEO-Tag der Artenvielfalt« ein landesweites Ereignis geworden, an dem sich 2010 rund 35.000 Menschen in 574 selbst organisierten Aktionen beteiligten. Eine Veranstaltung wird jedes Jahr von der Redaktion unterstützt – diesmal im äußersten Südwesten Deutschlands in Kooperation mit der Ökostation Freiburg unter dem Motto: »Wert der Natur – warum sich Vielfalt rechnet«. Die Artensuche lief an vier sehr unterschiedlichen Orten: am sonnenreichen Bergmassiv Kaiserstuhl, auf dem knapp 1.500 Meter hohen Feldberg sowie in den Auen des Oberrheins und in einem Mischwald im Freiburger Stadtgebiet. 120 Forscher konnten mehr als 2.000 Arten bestimmen, darunter biologische Kostbarkeiten wie die in Deutschland äußerst seltene Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), die stark gefährdete und europaweit geschützte Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) oder die Westliche Smaragdeidechse (*Lacerta bilineata*). Der Höhepunkt war die Echte Rindenzikade (*Cixidia pi-*

latoi), ein Insekt, das in der Bundesrepublik zum letzten Mal vor 43 Jahren gesehen worden war – am gleichen Fundort am Kaiserstuhl. Bei der großen Abschlussveranstaltung am Abend wurde auch die ökonomische Bedeutung der Gebiete diskutiert. Am Beispiel des Freiburger Mooswalds erklärte TEEB-Experte Carsten Neßhöver, wie man den Wert der Natur berechnen kann. Die Gäste und Besucher auf dem Freiburger Marktplatz staunten nicht schlecht zu erfahren, dass der Mooswald Leistungen von über 22 Millionen Euro hervorbringt. Diese Summe ergibt sich, wenn man den Wert der Kohlendioxid-Speicherung, der Wasserfilterung und der Nutzung für Freizeit und Kultur zusammenzählt.

ITALIEN

22. - 23.5. Parco Nazionale d'Abruzzo, Parco Nazionale Foreste Casentinesi, Parco delle Alpi Marittime

Der Nationalpark Foreste Casentinesi auf der Grenze zwischen den Regionen Toskana und Emilia-Romagna ist ein Reservat der Ursprünglichkeit. Franziskus von Assisi zog sich in diese Berge zurück, um mit der Schöpfung allein zu sein. Am Aktionstag war es deutlich lebhafter:

Ein Dutzend Experten sowie hundert erwachsene Laien und Kinder versammelten sich »auf der Spur der Wölfe«. Sie reicht in zwei andere Gebirgsformationen des Apennin: den Parco Nazionale d'Abruzzo und den Parco delle Alpi Marittime nordwestlich von Turin. Auch hier waren Dutzende von Experten und je rund einhundert Besucher dem Aufruf zum Aktionstag gefolgt. Ergebnis der Dreifach-Inventur waren viele montane Arten, darunter der Dickkopffalter (*Erynnis tages*) in den Abruzzen. In den Seealpen wurden junge, gezüchtete Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) ausgesetzt. Gleich drei Molcharten fanden sich in einem einzigen Weiher im Foreste Casentinesi – Italienischer Kamm-Molch (*Triturus carnifex*), Bergmolch (*T. alpestris*) und Teichmolch (*T. vulgaris*). Und der Wolf? Wurde diesmal nicht gesichtet. Aber gerochen. Im schütterten Gras dicht neben einer zarten Traubhyazinthe (*Scilla sp.*) fand der Forestale-Hauptmann Angelo Salvaguardi einen frischen Kothaufen. Der war selbst im Vergleich zu dem eines ausgewachsenen Schäferhundes gewaltig und bestand weitgehend aus: Wildschweinpelz.

KROATIEN

22.5. Zagreb (Maksimir-Park)

»Hier leben 27 Arten von Mücken«, erklärt Ana Klobučar – eine Aussage, die manche der Zuhörer im Maksimir-Park, Zagrebs grüner Lunge, schaudern lässt. Doch Klobučar, Biologin beim Gesundheitsamt, gibt Entwarnung: Die Blutsauger werden von einer Heerschar an Feinden dezimiert. Fünf Amphibienarten machen sich über Mücken und deren Larven her, vor allem die Erdkrö-

te (*Bufo bufo*). Hinzu kommen mehrere Fledermausspezies. Und natürlich etliche der über hundert Vogelarten hier. Maksimir ist eine der ältesten Grünanlagen Europas, 1794 eröffnet, 316 Hektar groß: ein Landschaftspark mit Teichen, Wiesen mit Bauminselfen und Wäldern. Viel Totholz bietet beste Bedingungen für Gliederfüßer. Allein zwölf im Park neue Spinnenarten zählte am Aktionstag ein Biologe vom staatlichen Institut für Naturschutz. In den toten Stämmen nisten auch höhlenbrütende Vögel – weshalb hier, mitten in Kroatiens Hauptstadt, eine der weltweit größten Populationen des seltenen Mittelspechts (*Dendrocopus medius*) lebt. Solche Hintergründe sorgten für Staunen. 1.000 Besucher kamen insgesamt – und landesweit noch mehr: Acht weitere National – und elf Naturparks boten an dem Wochenende Rundgänge oder Diskussionen an.

NAMIBIA

7. - 9.5. Brandberg-Massiv

Sie waren unter den Ersten weltweit. Und sie wollten hoch hinaus: Namibias Biodiv-Team startete den Aktionstag schon am 7. Mai – mit einer Besteigung des Königstein, des höchsten Gipfels im Land. Auf 2.573 Metern erhebt sich diese Kuppe des Brandbergs über die Namib-Wüste. Und genau dorthin kletterte ein sechsköpfiges Team, um eine »Biodiversity 2010«-Flagge zu hissen. Unten führten Biologen indessen sechs Gruppen mit über 100 Teilnehmern durchs Wüstenhochland – zu denen auch Netumbo Nandi-Ndaitwah gehörte, Ministerin für Umwelt und Tourismus. Die Erkundungstrupps fanden: unerwartet viele Grasarten. Den



KROATIEN - Graureiher (*Ardea cinerea*) im Park mit Fisch. Manchmal ist's auch nur ein Käfer. Foto: Stipe Surac



NAMIBIA - Pflanzenschönheit vor karger Weite: Ein Forscher fotografiert eine Bergaloe (*Aloe littoralis*) am Brandberg. Foto: Constantin Harrer



KENIA - Warum die Massai-Frau vom Weißstorch profitiert? Er fliegt im Winter am Mt. Suswa aus Europa ein und frisst die Schädlinge auf den Feldern.
Foto: Daniela Rühl



NICARAGUA - Segler der Nacht: Eine Brillenblattnase (*Carollia perspicillata*).
Foto: Martha Sanchez

seltene Angolapython (*Python anchietae*). Spuren eines Leoparden (*Panthera pardus*) und des stark bedrohten Spitzmaulnashorns (*Diceros bicornis*). Eine Herde Springböcke (*Antidorcas marsupialis*). Außerdem Zebras und weitere Antilopen – gemalt auf Fels von steinzeitlichen Jägern, über deren Leben mit der Natur der Frühgeschichtler Tilman Lenssen-Erz berichtete. Wie heute Naturschutz und Entwicklung vereinbart werden können, zeigte sich in den Tourismus-Quartieren am Brandberg. Hier werden Öko-Safaris angeboten – und Kunsthandwerk aus Naturmaterialien, hergestellt von Einheimischen. Der Aktionstag hatte auch Folgen in der Hauptstadt Windhoek: eine außerordentliche Parlamentssitzung zur Biodiversität. Und eine Konferenz, auf der Forscher die Artenschätze des Brandbergs mit der Ministerin diskutierten.

KENIA

15.5. Mt. Suswa und Naivashasee, 22.5. Nairobi

Der Festakt der Vereinten Nationen zum »Internationalen Tag der biologischen Vielfalt« (22.5.) wurde in Kenias Hauptstadt Nairobi begangen – u.a. mit Ahmed Djoghla, oberstem Wächter der Biodiversitätskonvention, und Jochen Flasbarth, Präsident der CBD-Vertragsstaatenkonferenz. Im Rahmenprogramm: ein Markt neuer Ideen, von der Bio-Vielfalt zu profitieren – für Seide, Wolle, Bambusprodukte oder im Ökotourismus. In dem Armenviertel Huruma lernten die internatio-

nalen Delegierten einer Biodiversitätskonferenz, wie die Menschen vom Wald leben: Sie holen dort Wasser, Boden für Blumenzüchter, sammeln Honig und andere Nahrung, Heilpflanzen und Samen für eine Baumschule. Auch die Massai leben mit der Natur – Thema einer Veranstaltung am Mount Suswa. 400 Menschen kamen bei einer dritten Aktion am Naivashasee zusammen. Studenten wiesen dort einen Querschnitt durch die afrikanische Fauna nach - vom Flusspferd (*Hippopotamus amphibius*) bis zum Zooplankton.

NICARAGUA

22.5. Parque Nacional Volcán Masaya

Die Spannung steigt: Nach einem Marsch durch den Bergwald am Vulkan hat die Gruppe gleich die Stelle erreicht, an der Octavio Saldaña nachts die Kojoten-Falle aufgestellt hat. Dann sitzt in den Boxen aber »nur« ein Südo possum (*Didelphis marsupialis*). Der Aktionstag in Nicaraguas größtem Nationalpark, unterstützt vom Netzwerk ReniBio, brachte andere Erfolge: einen Spitzkopfpython (*Loxocemus bicolor*) und den Kammzahnvampir (*Diphylla ecaudata*), eine Fledermausart. Beide Arten wurden hier erstmals gesichtet.

BULGARIEN

1.5. Dragoman-Sumpf, 22.5. Sofia (Südpark)

Ein Fernglas hatten sie noch nie gesehen, die fünf Mädchen aus dem Kinderheim »Sveti Konstantin«. Und jetzt hielten sie, der Reihe nach, plötzlich das des Ornithologen Boris Nikolov in den Händen. Sahen hindurch – und waren begeistert, das Stockentenweibchen (*Anas platyrhynchos*) nun ganz aus der Nähe zu sehen. Aha-Erlebnisse vermittelte, mit einem Gefäß voll Weinbergschnecken (*Helix aspersa*) in der Hand, auch der Malakologe Ivaylo Dedov vom Zentrallabor für allgemeine Ökologie. Der Schleim, den die Weichtiere produzieren, sei ein Extrakt für die Kosmetikindustrie, was diese Tiere wiederum gefährde. Lektionen am Stadtparksee, an dessen Ufer Schüler, Familien und Forscher erlebten, was »urbane Biodiversität« ist. Es war der zweite Aktionstag in Bulgarien. Der erste spielte sich in den Dragoman-Sümpfen in Westbulgarien ab, wo viele Arten gefunden wurden. Doch auch der Südpark in Sofia ist artenreich: 65 Vogelarten gibt es zum Beispiel – davon 29 geschützte und zwei, die in Bulgariens Roter Liste geführt werden. Erstaunlich die Ameisenfunde: 16 Arten! Zwei überraschten selbst die Expertin Vera Antonova: die Große Wiesenameise (*Formica pratensis*), eine Rote-Liste-Spezies – und die Blutrote Raubameise (*Formica sanguinea*), die ein



BULGARIEN - Fliegenpaarung bei den *Sarcophagidae*. Foto: Yanne Golev

Sklavenhalter ist: Sie greift Nester anderer Ameisenarten an, stiehlt die Larven und schleppt sie in ihren Bau. Dort schlüpfen die Entführten – und werden zu Sklaven, die am fremden Ameisenbau mitarbeiten und ihn sauber halten.

FRANKREICH

21. - 22.5. Parc national du Mercantour

Die Augen gen Himmel, die Hände hinter den Ohren: »Haben Sie das tsiup-tsiup gehört? Ein Zilpzalp, *Phylloscopus collybita*«, raunt Daniel Demontoux, Angestellter des Mercantour-Parks. Also Ohren spitzen, Augen zu. Doch es ist nichts zu machen. Überall Vogel-Gezwitscher. Wie soll man da ein »tsiup« heraushören...? Der Winter schickt sich gerade erst an, die Täler der Seealpen zu verlassen, noch stapft man an den Hängen durch Schneefelder. Doch mit dem Flügelschlag eines der hier segelnden Geier ließen sich die Strände des Mittelmeeres erreichen. Von dort pilgern jedes Jahr mehr als 600.000 Touristen herauf an die französisch-italienische Grenze. Heute sind 200 Besucher gekommen, um an der Seite von 18 Experten die biologische Vielfalt des Parks zu erkunden. Einige krabbeln auf allen Vieren, darunter Jean-Louis Besson: »Bon, wir sind in der letzten Stunde nur fünfzig Meter vorangekommen. Aber schauen Sie: Wir haben schon zwölf Arten gelistet!«



FRANKREICH - Dem Zilpzalp auf der Spur. Foto: Hélène David



ECUADOR - Angebot Artenvielfalt: Auf der »Feria de Sabores y Saberes« werden Pflanzen und Wissen ausgetauscht. Foto: Oliver Hölcke



FINNLAND - Neun Fischarten zählte Biologe Seppo Knuuttila - mehr als erwartet. Foto: Juha Salminen

ECUADOR

15. - 16. 5. Bomboiza (Provinz Morona Santiago)

In Ecuador führten Schüler die Erwachsenen durch ihren Garten im Internat von Bomboiza, einem Dorf in Südost-Ecuador. Die Fauna und Flora, von und mit der viele indigene Shuar und Achuar noch leben, ist bedroht: durch Bergbauunternehmen, die Kupfer- und Goldvorkommen ausbeuten. Und von Siedlern, die Urwald für Acker- und Weideflächen roden – und dann chemisch düngen. In ihrem ethnobotanischen Schulgarten pflanzen 330 junge Shuar und Achuar 360 Nutz- und Heilpflanzen aus ihren Heimatdörfern an – etwa die kultivierte Vanille (*Vanilla odorata*) oder die Luftkartoffel (*Dioscorea bulbifera*). Diese dienen als Anschauungsobjekte für 50 Vertreter aus Ministerien, Forschungsinstituten und Redaktionen am Aktionstag. Die Setzlinge bringen die Schüler aus ihren Dörfern mit, wo sie die Ferien verbringen. Die Schule ist so zum Umschlagplatz für das Wissen über die alten Pflanzen geworden; mehr als 90 Gemeinden haben an dem Austausch schon teilgenommen. Die Schüler zeigten den Besuchern auch seltene Schönheiten: aus Ecuador stammende Orchideenarten wie *Maxillaria bomboizensis* oder *Dodsonia falcata*.

FINNLAND

25. - 26.5. Helsinki (Töölönlahti-Park)

»Der Fischreichtum ist enorm«, sagt Seppo Knuuttila und hält einen Vier-Pfund-Zander in die Höhe, während er im Boot stehend auf das Ufer zugleitet. Aus dem Schilf heraus filmt ein Fernseherteam, wie ein zweiter Forscher in knallorange Wathosen vom Bug ins braune Wasser springt und den Kahn an Land zieht. Die Männer breiten

das Netz am Ufer aus und machen Inventur: »Zander - *Sander lucioperca*, Brasse - *Abramis brama*, Barsch - *Perca fluviatilis*«, sagen sie und lösen einen Fisch nach dem anderen aus den Maschen. Nur eine von vielen Szenen in Helsinkis Töölönlahti-Park. Urbane Artenvielfalt entdecken und ihren Nutzen unterstreichen, diese Ziele verfolgten die finnischen Organisatoren am Aktionstag. Sie wurden glänzend erreicht: 50 Experten fanden in 24 Stunden 938 Arten. Teil eines Ökosystems, das beste Umweltdienste bietet: Spazierengehen, Joggen, Bootfahren, Picknicken, Luftreinhaltung. Angler dürfen im See Netze auslegen. Zur eigenen Überraschung löste Fischereibiologe Knuuttila einen kleinen Fisch mit schwarzen Punkten aus dem Netz: eine Meerforelle (*Salmo trutta trutta*). Sie stellt hohe Ansprüche an die Gewässerqualität. Der Fund weist darauf hin, dass der Parksee jetzt sauerstoffreicher ist.

SCHWEIZ

11. - 13.6. Rheinfelden

Die Stadt Rheinfelden gibt es gleich zweimal: an beiden Ufern des Rheins, in der Schweiz und in Deutschland – ein grenzüberschreitender Rundweg verbindet beide Kommunen. Hier konnten Besucher des schweizerischen Aktionstages, darunter sieben Schulklassen, das Ökosystem des Flusses kennenlernen. Es war ein großes Fest der Natur, das Rheinfelden in der Schweiz unter Federführung des Naturamas, des Naturmuseums im Kanton Aargau, feierte. Und zu dem 1.000 Besucher kamen, die nicht nur die Wanderwege, sondern auch das Rathaus füllten. Dort stellten Naturschutzvereine ihre Arbeit vor, waren Aquarien und Terrarien zu besichti-



SCHWEIZ - Am Hörnli, einem Berg bei Zürich, avancierte ein Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) zum Fotostar. Foto: Thomas Flory



VIETNAM - Die Tage in Vietnam führten auch unter die Erde - etwa in die Bi Ki-Grotte. Foto: Stefan Urban

GRIECHENLAND - Martin Gaetlich, Athener Zoologe, erklärte die Natur an der Akropolis. Foto: Michaelis Koronis

gen, die heimische Fische und Reptilien zeigten – sowie ein ganzes Bienenvolk. 60 Forscher boten in 24 Stunden 25 Exkursionen an: geschätzte 1.000 Arten wurden gefunden! Darunter – mitten in der Stadt – biologische Schätze: etwa das seltene Vierblättrige Nagelkraut (*Polygonum tetraphyllum*) – es wurde im Pflaster entdeckt. Dazu nicht weniger als 60 Spinnenarten. Und Fledermausfreunde erlebten ein kleines Wunder: den Ausflug einer Kolonie Großer Mausohren (*Myotis myotis*) aus ihrer »Wochenstube«. Der Tag in Rheinfeldern war Teil einer landesweiten Aktion für Biodiversität mit 120 Vorträgen, Exkursionen und Experimenten, die 10.000 Menschen anzogen.

VIETNAM

3. - 6.6. Phong Nha-Ke Bang-Nationalpark

Im Phong Nha-Ke Bang-Nationalpark in Zentralvietnam leben 113 Reptilien- und 388 Vogelarten. Einen Ausschnitt dieser Fülle haben 100 Schulkinder kennengelernt. Mit Netzen fingen sie Wasserskorpione (*Nepa cinerea*) und Kleinlibellen (*Odonata zygoptera*). Und malten Bilder: von Gibbons (*Nomascus leucogenys siki*) und Stumpfschwanz-Makaken (*Macaca arctoides*), die sie in einer Rettungsstation besucht hatten. Am nächsten Tag besuchte eine Gruppe von Experten und Politikern die beeindruckende Phong Nha-Höhle. Der Park mit seinem verzweigten Karst- und Höhlensystem wird immer wichtiger für den Tourismus. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion besprachen die Teilnehmer – darunter viele Vertreter der

Regierung – denn auch, wie dieser sensible Lebensraum langfristig erhalten werden kann. Eine kleine wissenschaftliche Sensation brachte der Aktionstag außerdem zutage: Während der Vorbereitungen wurde ein blinder Skorpion entdeckt – eine bis dahin völlig unbekannte Art und noch dazu der bislang einzig bekannte Höhlenskorpion auf dem ganzen asiatischen Festland!

GRIECHENLAND

11.5. Athen (Antikes Zentrum)

Wie viele Arten leben rund um die Akropolis? Mit dieser Frage konnte Christos Tsanakas, Organisator des Aktionstags in Griechenland, spontanes Interesse wecken: das Umweltministerium sagte Unterstützung zu. Und die Antwort? »500 Arten leben hier«, erklärte Martin Gaetlich, Zoologe an der Athener Universität. Der Grund: Die Straßen und Plätze rund um die Akropolis bieten »struktureiches« Gelände: Es gibt Mauerwerk und Rasenflächen, kleine Gärten, Waldstücke, Brachen, Flussbette. In einem Bestand von Kermeseichen (*Quercus coccifera*) entdeckte die Gruppe tatsächlich einen Wiedehopf (*Upupa epops*), von dem es rund um die Akropolis sogar sechs bis sieben Paare geben soll. Und über dem Akropolisfelsen ist in der Nacht mit etwas Glück noch immer, wie vor Tausenden von Jahren, das mythische Symbol der Stadt und der Göttin Athene zu hören: der Steinkauz (*Athene noctua*), der in der Antike auch die wertvolle Athener Vierdrachmen-Münze schmückte.



PERU - Die Bauern von Lamas stellten die Sacha-Inchi-Pflanze und ihre Trachten vor. Foto: Thomas J. Müller

TUNESIEN - Schülerinnen finden Artenreichtum im Akazienwald. Foto: Mabrouk Hadfi

PERU

**7.5. San Marcos (Cajamarca),
11.5. Lamas (San Martín), 14.5. Locuto (Piura)**

In wenigen Ländern werden so viele Pflanzenarten von der Bevölkerung genutzt wie in Peru: 4.400 Arten, ob als Heilpflanze oder Nahrungsmittel. Aus diesem Grund stellte der Aktionstag Nutzpflanzen ins Zentrum: in drei verschiedenen Lebensräumen. Im Hochland erlebten 180 Menschen den Tag in der Ortschaft San Marcos, wo der kleinwüchsige Tara-Baum (*Caesalpinia spinosa*) wächst, aus dessen Früchten Gerbstoffe gewonnen werden. Im Amazonas-Gebiet versammelten sich 170 Menschen in der Kommune Lamas, wo man die Nüsse der Sacha-Inchi-Pflanze (*Plukenetia volubilis*) erntet, aus denen wertvolles, Omega-3-Fettsäuren-haltiges Öl gewonnen wird. Und in Locuto an der Küste kamen 200 Menschen zusammen, im Namen des Algarrobo-Baums (*Prosopis alba*), der Holz liefert sowie süße Früchte, aus denen sich z. B. Sirup gewinnen lässt.

TUNESIEN

22. - 23.5. Acht Nationalparke

Acht Nationalparke, Schüler aus der Region, jeweils eine Artenrallye mit Biologen – und ein gemeinsamer Abschluss. Das war das Konzept des Aktionstages in Tunesien. Ein Film entstand von den Exkursionen der Schüler durch die Schutzgebiete ihrer Heimat. Er wurde bei der finalen Präsentation im Zentrum des Nationalparks Zaghouan, rund 50 Kilometer südlich von Tunis, vorgeführt



ÖSTERREICH - Fang-Inspektion in den Kalkalpen: Erich Weignand betrachtet aquatisches Insekt. Foto: Robert Mühlthaler

– und zeigte den Spaß, den die kleinen Naturforscher hatten. Und natürlich die ganze Vielfalt der tunesischen Flora und Fauna. »Mein Vater ist Landwirt und war immer sehr skeptisch gegenüber diesen Nationalparks«, erzählt die 14-jährige Oumaima Garissia. »Aber durch unsere Aktion hat er einen anderen Blick gewonnen. Jetzt ist er ganz stolz auf uns – meine Freunde und ich sind es natürlich sowieso!«

ÖSTERREICH

29.5. Sechs Nationalparke: Hohe Tauern, Gesäuse, Kalkalpen, Donau-Auen, Thayatal, Neusiedler See-Seewinkel

Wenn man einen Weltmeister der Aktionstage küren müsste, dann wäre es 2010 womöglich Österreich. Denn in allen sechs Nationalparks des Landes ging es am 29. Mai gleichzeitig auf Artensuche – die zur größten Feldforschungsaktion in Europa wurde. 200 Wissenschaftler, darunter Flechtenkundler, Ornithologen, Experten für Spinnen, Zikaden, Wanzen und Falter bestimmten 3.000 Arten. Und 2.000 Besucher kamen in die Berge, Täler, Wiesen, Wälder, Auen, Flüsse und Seen. Österreichs Natur bescherte besondere Momente: einen Steinadler (*Aquila chrysaetos*), der majestätisch über den Wanderern im Nationalpark Hohe Tauern kreiste. Dort auch den Fund eines sehr seltenen Pilzes, des Glatstieligen Stockschwämmchens (*Kuehneromyces lignicola*). Oder die Bilder, die mithilfe von Fotofallen nachts im Waldnationalpark Kalkalpen gelangen: von Europas

größter Raubkatze, dem Luchs (*Lynx lynx*). Am Fluss Thaya schraubte sich ein Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) in die Höhe – und fanden die Forscher alle vier österreichischen Arten von Nattern (*Colubridae*). In den Donauauen stellten Fischereibiologen ihr Projekt vor, mit dem der ausgestorbene Hundsfisch (*Umbra krameri*) wieder im Fluss angesiedelt wird. Und am Neusiedler See standen botanische Raritäten wie Salzkresse (*Lepidium cartilagineum*) und Sumpfknaubenkraut (*Orchis palustris*) im Mittelpunkt. Aber auch die artenreiche Vogelwelt, die viele Naturfreunde anzieht: Eine Million Übernachtungen im Jahr entfallen auf Touristen, die wegen des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel in die Region reisen. Die lokale Wirtschaft profitiert also enorm von der Attraktion Artenvielfalt.

TÜRKEI

23.5. Region Istanbul (Wald am Ömerli-Stausee)

»*Cytinus hypocistis!*« Professor Adnan Erdağ teilt das Gebüsch, um eine Pflanze mit fleischigen Trieben und orange leuchtenden Schuppen zu präsentieren: den »Zistrosenwürger«, einen Parasiten, der sich an die Wurzeln von Zistrosen (*Cistus salviifolius*, *C. creticus*) heftet und alle Nährstoffe durch sie bezieht. Der Professor steht, 55 Kilometer vom Zentrum Istanbuls entfernt, im Waldgebiet von Ömerli, das von Zersiedlung bedroht ist. Dabei dient es als Wasserschutzgebiet, der nahe Stausee deckt ca. 40 Prozent von Istanbuls Trinkwasserbedarf.



TÜRKEI - Schönheit am Wegesrand: Zistrose (*Cistus creticus*), besucht von einem Widderchen (*Zygaenidae*). Foto: Melih Kafa

Ausgerechnet hier wurde eine Formel-1-Rennstrecke gebaut – an manchen Stellen türmen sich noch zerrissene Arbeiterklamotten und verbeulte Plastikteile. Die Zwölf-Millionen-Metropole breitet sich aus – auf Kosten der Natur. Darauf wollten die türkischen Organisatoren des Aktionstages aufmerksam machen. Und auch zeigen, wie die Artenzusammensetzung sich durch menschlichen Einfluss ändert: Auf rund vier Quadratkilometern konnten zwar 240 Arten nachgewiesen werden – neben Vögeln, Reptilien, Insekten, Spinnen, Weichtieren, Pilzen und Blütenpflanzen auch 20 Moose – aber manche Spezies, die hier früher lebte, blieb unauffindbar.

TSCHECHIEN

5.6. Prag (Prokop-Tal)

Gleich hinter den letzten Hochhausreihen am südwestlichen Stadtrand von Prag beginnt die Wildnis. Sie erobert sich zurück, was der Mensch ihr in den letzten zwei Jahrhunderten abgerungen hat: mit fünf Kalksteinbrüchen und einer Schmalspurbahn. Mitten durch das steinerne Herz des Prokops-Tals. Heute ist die Schlucht wieder ergrünt und steht größtenteils unter Naturschutz – weswegen Familien, Schulklassen und Naturfreunde hierher zum Aktionstag kamen. Fünf Gruppen streiften durchs Tal – und entdeckten typische Gräser wie *Stipa pennata* oder *Festuca rupicola*. Im Prokop-Tal leben 60 der 136 in Prag vorkommenden Vogelarten; unter anderem ließen sich Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*)



TSCHECHIEN - Ornithologe auf der Pirsch. Foto: Filip Moško



UNGARN - Lehrstunde: Der Biologe Laszlo Peregovits erklärt Schülern, wie Insektenfallen funktionieren. Foto: Sándor Zsila

und Garten – Rotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) hören. Von der Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*) waren nur die Köttel zu sehen. Ein Augenschmaus: der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), Tschechiens größter Falter. Der Aktionstag diente auch dazu, drei kleine Lehrpfade im Schutzgebiet vorzubereiten. Sie sollen die Prager noch sensibler für die Schätze des Tals machen – wozu auch der streng geschützte Steif-Lauch (*Allium strictum*) gehört, ein Relikt aus der Eiszeit, das die ersten Slawen als Gewürzpflanze verwendeten.

UNGARN

22.5. Szénás-Berge (Duna-Ipoly-Nationalpark)

Nördlich von Budapest zerfließen die schroffen Berge des Duna-Ipoly-Nationalparks zur sanften Hügellandschaft: in die Szénás-Berge mit ihren kargen Kuppen und grünen Hängen. Hier liegt das Dorf Nagykovácsi – dessen Grundschüler jetzt Fachleute für heimische Biodiversität sind: Forscher des ungarischen Museums für Naturwissenschaften zeigten ihnen am Aktionstag, wie artenreich die Berghänge im Nationalpark sind. Aber auch der Ufergürtel am Békás-See, wo die Experten Vogelstimmen vorspielten und ein Netz aufspannten. Fledermausforscher rückten in der Nacht aus. Und Insektenkundler stellten Lichtfallen auf. Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) und Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), Grünling (*Carduelis chloris*) und Blaumeise (*Parus caeruleus*), Gekräuseltes Spiralzahnmoos (*Tortella tortuosa*) – das Artenspektrum bot vieles aus Sumpf und See, Feld und Wald, von Hängen und Bergen.



LETTLAND - Schwarze Wegschnecke (*Arion ater*). Foto: Maris Maskalans

LETTLAND

22.5. Riga (Bišumuiža, Kengarags, Bolderaja)

Knapp 200 Arten an Höheren Pflanzen, Flechten, Pilzen, Insekten und Vögeln zählten die erwachsenen Experten. Aber auch die Kinder waren in Form: Zehn Muschel- und Schneckenarten in fünf Minuten – die Grundschüler aus der lettischen Hauptstadt Riga leisteten ganze Arbeit. Sie schwärmten am Ufer der Daugava auf das Kommando der Biologin Digna Pilāte sofort aus. Und durchwühlten dann, mit Petrischalen in der Hand, den Schlick am Ufer des Flusses. Sie fanden unter anderem die Wandermuschel (*Dreissena polymorpha*), einen Bioindikator, der die Konzentration von Methylquecksilber im Wasser anzeigt. Die Forscher des Naturkundemuseums Riga weihten sie in weitere Geheimnisse ein: etwa, dass der Saft des Breitwegerichs (*Plantago major*) gegen die Stiche der Mücken hilft, die im fröhlichen Bišumuiža-Park plötzlich über die Gruppe herfielen. Und dass der Ameisenlöwe (*Myrmeleon formicarius*) im Sand einen Trichter baut, sich selbst an dessen spitzen Ende eingräbt und auf Beute wartet, die ihm vor die Kieferzangen rutscht. Wer über die Kante gerät, wird mit Sandkörnern beworfen, so geht die Jagd schneller.

KAMERUN

12.5. Bakingili (Mt. Cameroon)

Im Bakingili-Wald am Mt. Cameroon hängen dicke Lianen von den Bäumen herab. Plötzlich greift der Führer zu und schneidet eine durch: Klares Wasser läuft heraus, das Mitglieder der Botanik-Gruppe sofort probieren: Es schmeckt. Fast 200 Teilnehmer, aufgeteilt in neun thematische Gruppen, hatten sich aufgemacht,



KAMERUN - Manche Baumarten erkennt man am Geruch. So erfährt Duke Tchoundjeu, dass die Rinde dieses Baums Wunden heilt. Foto: Peter Schauerte

am Aktionstag die Übergangsregion zwischen Öplantagen und Primärwald zu erkunden. Wohl kaum einer der Teilnehmer hatte damit gerechnet, wie viele Nahrungs- und Heilpflanzen es dort gibt. Wie das Zusammenspiel der Arten den Boden vor Erosion bewahrt. Und wie viele Menschen in der Umgebung von den Dingen leben, die sie im Wald finden. Später staunten die Forscher und Politiker über einen 12-jährigen. Er bestimmte ruckzuck sechs Schneckenarten und referierte über sie am Ende des Tages vor laufenden TV-Kameras.

ALGERIEN

22.5. Algier (Botanischer Garten)

Es gibt in Algerien eine Schule für die Umweltbildung von Kindern. Sie liegt im Jardin d'Essai du Hamma in Algier, im größten botanischen Garten des Landes – wo der algerische Aktionstag stattfand. Viele Mütter kamen mit ihren Kindern: Vogelkunde-Workshop, Puppentheater, Malwettbewerb, Diskussionen, Filme und ein Quiz – die Pädagogen der Umweltschule nahmen Biodiversität multimedial in den Blick. Und legten mit ihren Schützlingen auch selbst Hand an: Am Nachmittag pflanzte eine Pfadfindergruppe Baumarten an, die zwar aus der Region stammen, aber schon beinahe in Vergessenheit geraten waren. So sollen noch mehr Besucher in den Garten gelockt werden, der seit 1832 besteht und 2009 nach längeren Umbauarbeiten neu eröffnet wurde.

HONDURAS

21.5. Gualaco, Olancho

Gualaco ist ein Dorf im honduranischen Departement Olancho – und ein gutes Beispiel für Gemeinden, die im mittelamerikanischen Tropenwald versuchen, ökologisch zu wirtschaften. Die besten Strategien dafür, zum Beispiel für eine umweltschonende Waldwirtschaft, diskutierten Umweltschützer und Forscher. Die Experten besuchten die Finca Las Orquídeas, auf der der Farmer



ALGERIEN - Biodiversität rundrum: Mitarbeiterinnen des Umweltministeriums. Foto: Salim Gora

Isidro Zuniga Öko-Orchideen zieht. Und sie gingen auf Artenjagd. Zu ihren besten Sichtungungen gehörten Vögel: Blauscheitelmotmot (*Momotus momota*) und Waldzaunkönig (*Henicorhina leucosticte*).

LITAUEN

29.5. Region Vilnius (Bomben-Übungsplatz Rudninku)

Auf diese 20.000 Hektar warf die russische Luftwaffe bis Ende der 1980er Jahre ihre Übungs-Bomben ab. Jetzt ist der Platz ein Erholungsrevier. Ein Lehrpfad wird eingerichtet, der zeigt, wie die Natur das Land zurückerobert. Wie er aussehen soll, wurde am Aktionstag mit Wissenschaftlern, Studenten und Natur-Aktiven diskutiert.

ESTLAND

14. - 15. 5. Tartu (Tähtvere Dendropark)

»Mutterfluss« nennen die Menschen in Tartu ihren Stadtstrom, den Emajõgi, der auch durch den Tähtvere Dendropark fließt. Hier ballte sich der Sachverstand der Jugend: Schüler aus nicht weniger als 33 Schulen gingen auf Artensuche, angeleitet von ebensovielen Experten. Und lernten viel: Zum Beispiel, dass der Fuchs auch ein Aasfresser ist, mit seinem Verschwinden Krankheitserreger zunehmen – und für den Menschen die Gefahr von Infektionen stiege.

RUMÄNIEN

22.5. Bukarest

In Bukarest taten sich am Biodiv-Tag mehrere Kindergärten und Vorschulen zusammen, um auch den Kleinsten die Vielfalt der Natur nahe zu bringen. Mit Liedern, Tänzen, Malaktionen und vielem mehr wurde im Botanischen Garten die Neugier der Kinder geweckt. Die Eltern konnten sich währenddessen über die Bedeutung des Gartens und seiner vielen Arten informieren.



HONDURAS - Typisch für den honduranischen Urwald: die Affenleiter-Liane (*Entada gigas*). Foto: Eduardo Rico Valladares



SÜDAFRIKA - Und was fand sich am Fluss? Larven und Libellen (*Odonata*), Eintagsfliegen (*Ephemeroptera*) und Steinfliegen (*Plecoptera*). Foto: Nikki Brighton

SÜDAFRIKA

20. - 25.5. Umgeni Valley (KwaZulu-Natal) und Baviaanskloof (Eastern Cape)

Im Umgeni Valley zeigte der Naturschutzverband WESSA 31 Lehrern, wie man jungen Leuten das Thema biologische Vielfalt näherbringt. Dann zogen die Schüler los. Allein die aus der Hawkstone-Grundschule entdeckten in wenigen Stunden 147 Arten von Insekten, Vögeln und Pflanzen. Am zentralen Öffentlichkeitstag nahmen 500 Dorfbewohner teil. Einer der Anleiter erläuterte das Konzept der Biodiversität auf Zulu: »mpilo enhlobo nhlobo« (,verschiedene Arten von Leben‘) – so übersetzt war den Leuten die Sache gleich viel deutlicher. In der »Baviaanskloof Mega Reserve« kamen beinahe 200 Menschen zusammen. Die Erwachsenen konferierten über den Zusammenhang zwischen Biodiversität und sauberem Wasser – und darüber, wie man Ökosystemleistungen so managen kann, dass sie sich finanziell selbst tragen. Die Kinder waren währenddessen draußen aktiv und lernten Neues über Luft, Wasser, Feuer und Erde.

BRASILIEN

22.5. Cerrado (Padre Bernardo), landesweit 15 Zoos und Gärten

Die Brasilianer untersuchten nicht etwa den Amazonas-Regenwald, sondern den Cerrado, die karge Hochebene im Zentrum des Landes. Hier verläuft die größte Agrarfront der Erde: Soja, Zuckerrohr, Hirse, Mais und Reis werden mit enormem Einsatz von Dünger und Diesel auf der abgebrannten, umgepflügten Savanne industriell geerntet. »Ein artenreiches Biotop wird zerstört«, sagt Jussara Goyano, Organisatorin des Aktionstages im Cerrado, »nur ist dies kaum bekannt«. Sie versuchte auf sinnlichem Wege, daran etwas zu ändern: Bei Padre Bernardo, rund 80 Kilometer nördlich von Brasilia, tischten die Frauen einer Ansiedelung der Agrarreformbehörde Köstlichkeiten aus regionalen Pflanzen auf: Pequi (*Caryocar brasiliense*), Macaúba (*Acrocomia aculeata*), Babacu (*Attalea speciosa*). Und auch anderswo im Land fanden große Aktionen statt: 15 Zoos und Gärten des Landes luden Schüler zu Spielen und Wettbewerben rund um die brasilianische Artenwelt ein. In der Amazonas-Stadt



BRASILIEN - »Kleine Dusche« nennen die Brasilianer die *Paepalanthus*-Pflanze. Ihre Blütenstände scheinen wie Wasserstrahlen vorzuschießen. Foto: Ricardo Alcará



INDONESIEN - Gegen den Durst helfen Lianen (*Tectradera*). Foto: Patrick Oswald



SLOWAKEI - Artengröße aus dem Martins-Wald: Die zottige Wicke (*Vicia villosa*) mit Gast. Foto: Paner

Manaus führten Experten 300 Schüler, davon viele aus den Armenvierteln der Stadt, den Favelas, durch den Botanischen Garten. Ein einmaliges Erlebnis für die Kinder, die aus ihren Vierteln oft nicht herauskommen.

INDONESIEN

8.5. Menua Sadap (Betung Kerihun-Nationalpark)

Menua Sadap ist ein Dorf des Dayak-Iban-Volkes. Es liegt bei Putussibau im Betung Kerihun-Nationalpark und gehört zum Distrikt Kapuas Hulu in Westkalimantan – eine der vier Provinzen Indonesiens auf der Insel Borneo. Dort sind nicht nur die Ortsnamen vielfältig, sondern auch die – durch Waldrodungen oft stark gefährdeten – Arten: 40 Schüler haben beim Aktionstag in Menua Sadap vieles gefunden: handtellerlange Tausendfüßer, große Spinnen, Muscheln, Fische, mächtige Farne und eine Menge Knollen, Blätter und Beeren. Die Dayak-Iban führten vor, welchen Nutzen die Funde haben: wie sie aus Flussmuscheln Kalk stoßen, Körbe aus Lianen flechten, Textilfarbe aus Wurzeln pressen – oder satt werden. Großschuppenbarbe (*Tor tambra*) an Bambus, Bananenblüten und Rotangpalme (*Calamus tenuis*) lautet eines ihrer beliebtesten Gerichte.

SLOWAKEI

3.6. Region Bratislava (Martins-Wald)

Peter Fedor vom Lehrstuhl für Naturschutz an der Comenius-Universität hatte es den 60 Schülern gleich

zu Anfang gesagt: Ein Wald hat viele Etagen, er ist ein dreidimensionales System. Wer es durchleuchten will, benötigt die modernsten Methoden – und hat eine spannende Aufgabe. Fotoektoren an den Baumstämmen ermöglichen es, selbst in der Rinde zu forschen. In deren Furchen finden winzige Organismen Versteck und Nahrung. So ernähren sich einige Arten der Fransenflügler (*Thysanoptera*) von mikroskopisch kleinen Pilzen. Aber auch im Keller geht es fantastisch zu: im Boden. Martina Doričová nahm Proben und stellte Erdfallen auf. Mit Hilfe einer binokularen Lupe wies die Entomologin Hundertfüßer (*Chilopoda*), Doppelfüßer (*Diplopoda*), Springschwänze (*Collembola*), Doppelschwänze (*Diplura*) sowie Milben (*Acarina*) nach. Das trieb die Artenzahl auf 200 – und brachte die Schüler zum Staunen.

SPANIEN

22.5. Naturpark Alto Tajo

Land der Greifvögel – so könnte man den Naturpark Alto Tajo, der ca. 200 Kilometer nordöstlich von Madrid liegt, auch nennen. Hier leben 18 Paare des Steinadlers (*Aquila chrysaetos*). Und der seltene Habichtsadler (*Hieraetus fasciatus*) sowie der Zwergadler (*Hieraetus pennatus*). Auch Schmutzgeier (*Neophron percnopterus*) sowie Gänsegeier (*Gyps fulvus*) – der über der Ornithologie-Gruppe kreiste, als sie am Tag der Biodiversität den Naturpark erkundete. Insgesamt bestimmten die wissenschaftli-



SPANIEN - Beides beeindruckend, Landschaft und Name: Mirador de la Virgen de la Hoz. Foto: Paul Alan Putnam

chen Mitarbeiter des Naturparks 203 Arten. Darunter zwölf Orchideen; fast ein Viertel der gesamten iberischen Flora gedeiht im Alto Tajo. Auch deshalb ist das Schutzgebiet ein Ausflugsziel für Naturfreunde aus der Hauptstadt. Die Parkverwaltung will jetzt ihre Angebote für Ökotourismus ausweiten – was auch den Menschen der rund 40 Gemeinden in der Region zugutekommt. Neue Unterkünfte oder Restaurants bedeuten Einnahmequellen für die Bevölkerung. Und geführte Naturexkursionen bringen ebenfalls Geld ein.

RUSSLAND

21.5. Naturschutzgebiet Kedrowaja Pad

»Schlange, Schlange«. Der Schrei lässt die Studenten aufschrecken, die gerade noch auf allen Vieren durch das Gras gekrochen sind, auf der Suche nach Insekten. Doch genauso prompt kommt die Entwarnung: »Bleibt ruhig, Kinder, die ist nur schwach giftig!« Nadeschda Christoforowa, Biologie-Professorin an der Universität Wladiwostok, hat den Blick nur kurz vom Hahnenfuß (*Ranunculus*) in ihrer Hand genommen – und das Reptil sofort erkannt. Es ist eine Mamushi-Schlange (*Ancistrodon blomhoffi*). An diesem Tag identifiziert Christoforowa noch drei weitere Schlangen im Naturschutzgebiet Kedrowaja Pad, einer Region im fernen Osten Russlands, neun Flug- und zwei Autostunden von Moskau entfernt. Kedrowaja Pad ist ein 60 Kilometer langer Waldstreifen zwischen dem Japanischen Meer und der Grenze zu Chi-

na – in dem eine biologische Kostbarkeit ersten Rangs lebt: die letzten 37 Amurleoparden (*Panthera pardus orientalis*) der Erde. Die bekommen die Studenten und Lokaljournalisten zwar nicht zu Gesicht. Beeindruckt sind sie aber schon von den Bildern, die Selbstauslöser-Kameras des WWF von den Leoparden geschossen haben. Die vom Aussterben bedrohte Katze zieht Menschen in den Bann: Schüler aus einem nahen Dorf haben zum Auftakt der Artensuche ein Theaterstück über die scheuen Jäger aufgeführt. Und eine Konditorei kreierte für den Aktionstag eine Torte. Ihr Name: »Land der Leoparden«.



RUSSLAND - Auf Artenjagd im Tigerland: Studentinnen der Universität Wladiwostok analysieren den Waldboden mithilfe von Planquadraten. Foto: Tatiana Grozetskaya



BENIN - In den Dörfern des Waldes von Lama ist die Biodiversität nur eine Armlänge entfernt. Foto: Mathias Affoukou

PHILIPPINEN - Vielfalt erkunden macht glücklich: Schülerinnen auf Schnorcheltour. Foto: Myrtle Arias

DÄNEMARK - Nicht nur niedlich, auch in höchster Gefahr: Die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*). Foto: Jesper Vagn Christensen

POLEN - Biodiversität macht hungrig: Picknick für Jung und Alt nach den Exkursionen im Bergökosystem Karkonosze. Foto: Roksana Knapik

BENIN

4.6. Dahomey Gap (Lama-Wald)

Nicht nur in Südamerika oder Ostasien wird artenreicher Urwald gerodet, auch in Afrika, etwa in Benin. Dort wurde die Biodiversität des Lama-Waldes unter die Lupe genommen – eines Gebiets, das zu einer Arteninsel inmitten von Ackerland geworden ist. Viele in Benin stark bedrohte Arten können im Schutzgebiet überleben wie etwa das Riesenschuppentier (*Manis gigantea*) oder die Rotbauchmeerkatze (*Cercopithecus erythrogaster*). Aber auch Bäume wie der Butternussbaum (*Pentadesma butyracea*) – den die Exkursionsgruppe im Wald pflanzte. Und dessen gelbliche Butter, die aus den Nüssen gewonnen wird, in der einheimischen Küche beliebt ist. Ebenfalls wichtig: Heilpflanzen. Mit ihnen stellen die traditionellen Heiler die Gesundheitsversorgung vieler Menschen sicher. Sie sind aber auch Basis moderner Medikamente.

PHILIPPINEN

4. - 22.5. Negros Occidental

Eine Provinz, drei Schutzgebiete, sieben Camps und ein krönender Festakt – so könnte man den Aktions-»Tag« auf den Philippinen beschreiben. Tatsächlich war in Negros Occidental fast der ganze Mai dem Thema »Biodiversität und Entwicklung« gewidmet. Schüler, Lehrer und junge Lokalpolitiker besuchten Ökologie-Workshops, suchten schnorchelnd nach Seegräsern, Fischen

und Muscheln, entdeckten Fledermäuse beim Höhlenwandern, erforschten Mangrovenwälder, beobachteten Vögel... und setzten ihre frisch gewonnenen Erkenntnisse bei Foto-, Mal- und Posterwettbewerben ins Bild. Die meisten hatten sich nämlich noch nie zuvor so intensiv mit der Natur beschäftigt. Alle Ergebnisse konnten dann für vier Tage in der Provinzhauptstadt Bacolod City bewundert werden. Wo am 22. Mai bei der großen Abschlussveranstaltung weitere Biodiv-Experten und Politiker darüber sprachen, wie die lebenswichtige Biodiversität dieses »Hotspots« erhalten werden kann.

DÄNEMARK

22.5. Insel Fünen

Warum sterben Arten aus? Manchmal, weil der Mensch sich zu intensiv an ihnen bedient, wie zum Beispiel im Fischfang. Viel häufiger aber liegt es daran, dass ihr Lebensraum zerstört wird. Wie das geschieht und was man dagegen tun kann, zeigten die beteiligten Experten beim Aktionstag auf Fünen. Am Beispiel der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) und der Rotbauchunke (*Bombina bombina*) – beide stehen auf der Roten Liste – halfen die Teilnehmer bei Maßnahmen zur Verbesserung des Habitats. Und erfuhren dabei, dass die Rettung der Tiere nur in grenzüberschreitender Zusammenarbeit gelingen kann, in diesem Fall zwischen Dänemark, Deutschland, Lettland und Schweden.



INDIEN - Schützenswerte Idylle: die heiligen Bergseen im Himalaya-Bundesstaat Sikkim. Foto: Pradip Krishen

POLEN

22.5. Jelenia Góra - Jagniątków (Karkonosze-Nationalpark)

Der 56 km² große polnische Teil des Karkonosze-Nationalparks ist schon über 50 Jahre alt. Dort, in der Gemeinde Jelenia Góra - Jagniątków, trafen sich große und kleine Naturfreunde zum Ökopicknick am Aktionstag. Drei Themenexkursionen hatte das Team um die Parkmitarbeiterin und Moorexpertin Roksana Knapik organisiert: Eine Gruppe hielt Ausschau nach Vögeln, die zweite suchte nach Pflanzen im Wald, die dritte erkundete die Tierwelt. Umfragen vor und nach den Exkursionen zeigten: Ganz schön was gelernt! Und damit die Erkenntnisse auch lange frisch bleiben, bekamen alle zum Abschied noch eine Infobroschüre zum Nachlesen geschenkt.

PORTUGAL

22.5. Parque Natural da Arrábida

Carlos Sargedas ist schwer beeindruckt: »Ich kann mich nicht erinnern, jemals so viel Leben im Meer gesehen zu haben«. Der Fotograf war mit Wissenschaftlern und professionellen Tauchern im Naturpark von Arrábida unterwegs. Von dessen mariner Vielfalt – sie ist einzigartig in Europa – profitieren die lokalen Tauchzentren, denn die bunte Unterwasserwelt zieht jedes Jahr viele Touristen an. Doch die Gäste verhalten sich nicht immer rücksichtsvoll und gefährden so das empfindliche Öko-

system. Was die Tauchzentren tun können, um den natürlichen Schatz unter Wasser – und damit ihr eigenes Einkommen – zu sichern, wurde beim anschließenden Workshop diskutiert.

INDIEN

11. und 13.5. Sikkim (Khangchendzonga Nationalpark, Gangtok)

In der feuchten Bergluft balanciert eine Schlangenweihrauch (*Spilornis cheela*) ihren Spähflug aus. Routiniertes Kreisen, doch ein aggressives Paar viel kleinerer Königskrähen (*Dicrurus macrocercus*) belästigt den Räuber. Pema Gyaltzen vom »Khangchendzonga Conservation Committee« hat das Schauspiel bemerkt. Er gehört zu einer Gruppe von Action-Day-Wanderern im Khangchendzonga-Nationalpark an den Flanken des Himalaya-Massivs, darunter der Systematiker Lepcha Sonam und Pradip Krishen, der bekannt ist für seinen Bestseller über die Bäume in Indiens Hauptstadt. Wissenschaftliche Namen von Bambusarten fliegen hin und her: *Arundinaria hookeria*, *Dendrocalamus hamiltonii*, *D. hookeri*, *D. sikkimensis*... »Schauen Sie sich das an«, sagt Gyaltzen, indem er ein Blatt von einem wehrlosen Strauch rupft. »*Edgeworthia gardineri*«, man benutzt es für das handgeschöpfte Papier, auf dem unsere buddhistischen Texte gedruckt werden. Stopp an einem Aussichtspunkt, Blick auf den heiligen See Khecheopalri. Von hier aus gesehen ähnelt er einem Fußabdruck – was als Zeichen der Göttin

Tara verehrt wird. Dichter Wald umringt das Gewässer, einer der Teilnehmer schwärmt von »unberührter Natur«... Falsch! Krishen weist auf einen Streifen von Nadelbäumen, der den Ring aus Laubbäumen (*Castanopsis hystrix*, *Quercus lamellosa*) unterbricht. »Diese Zypressen sind keine heimische Art, das ist *Cryptomeria japonica*!«, schüttelt er sich. Vieles könnte noch besser laufen im Park, natürlicher. Doch es gibt gute Ansätze: Der Ökotourismus wird ausgebaut, die Bevölkerung verdient an Privatübernachtungen. Einhellige Forderung, zwei Tage später, unter 90 Besuchern eines an den Aktionstag angegliederten Regionalplanungsworkshops in Gangtok, der Provinzhauptstadt von Sikkim: mehr davon!

Weiterführende Informationen

Ausführliche Informationen über die Aktionstage in allen Ländern, mit Fotos, Videos, Hintergrunddokumenten und noch viel mehr gibt es im Internet unter www.biodiversity-day.info



Die TEEB-Studie

Projektinformationen über die TEEB-Studie, inklusive aller publizierten Ergebnisse und Berichte, finden sich auf www.teebweb.org

Projektpartner

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit:

www.bmu.de

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

www.bmz.de

GEO International:

www.geo-international.de

Bundesamt für Naturschutz:

www.bfn.de

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit:

www.gtz.de

kfw Entwicklungsbank:

www.kfw-entwicklungsbank.de

Konvention über biologische Vielfalt:

www.cbd.int

Umweltprogramm der Vereinten Nationen:

www.unep.org

Internationales Jahr der Biodiversität:

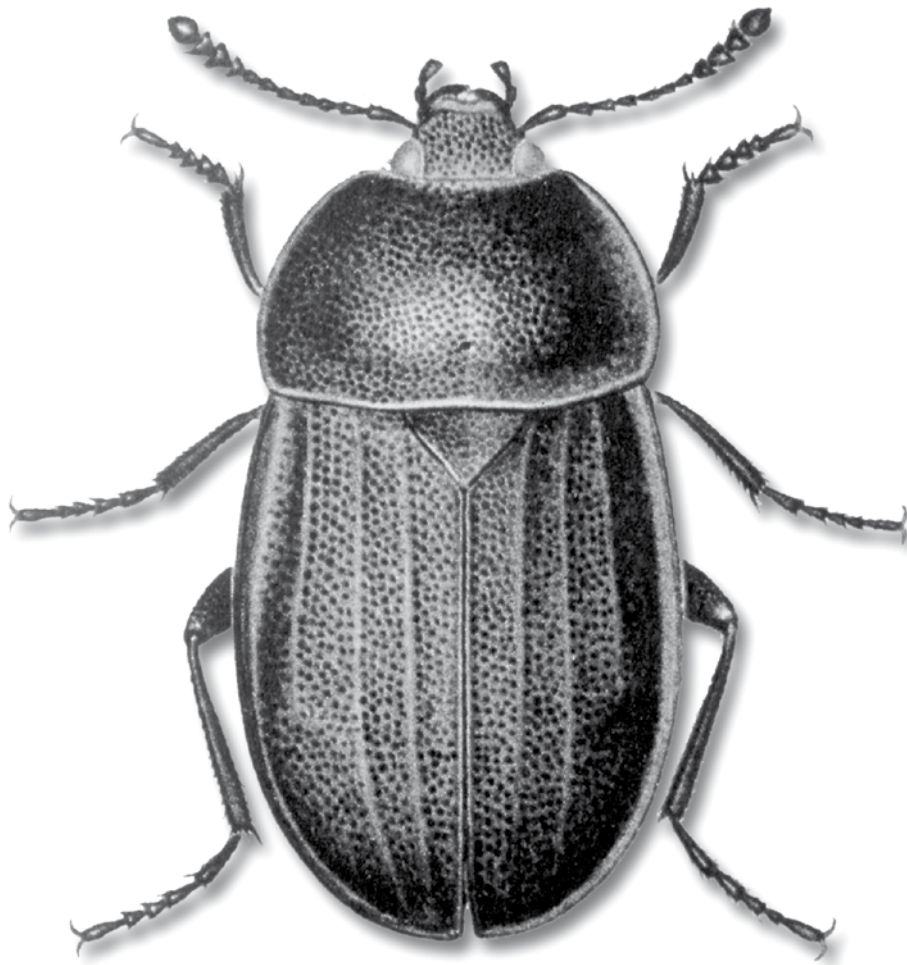
www.cbd.int/2010

Danksagung

Die Projektpartner möchten an dieser Stelle sehr herzlich all den vielen Menschen und Organisationen danken, die sich in diesem globalen Projekt engagiert haben.

Sie haben mit ihrer Kraft, ihrer Zeit, ihrer unglaublichen Kreativität, ihrer Kooperationsbereitschaft und oft auch mit zusätzlichen finanziellen Mitteln dazu beigetragen, den Begriff »Biodiversität« für sehr viele Menschen greifbarer zu machen. Und sie haben erfolgreich verdeutlicht, dass und warum der Erhalt der Vielfalt auf unserer Erde – an Arten, Genen und Ökosystemen – für uns alle lebensnotwendig ist. Nur durch ihren Einsatz wurde es möglich, dieses globale Mosaik zu schaffen, das den Wert der Natur so anschaulich macht. Lassen Sie uns gemeinsam diesen spannenden Ansatz auch in Zukunft weiterentwickeln.

Vielen Dank!



**BIODIVERSITY
ACTION DAY**

Kooperationspartner:



Convention on
Biological Diversity

